



Stadt Bern

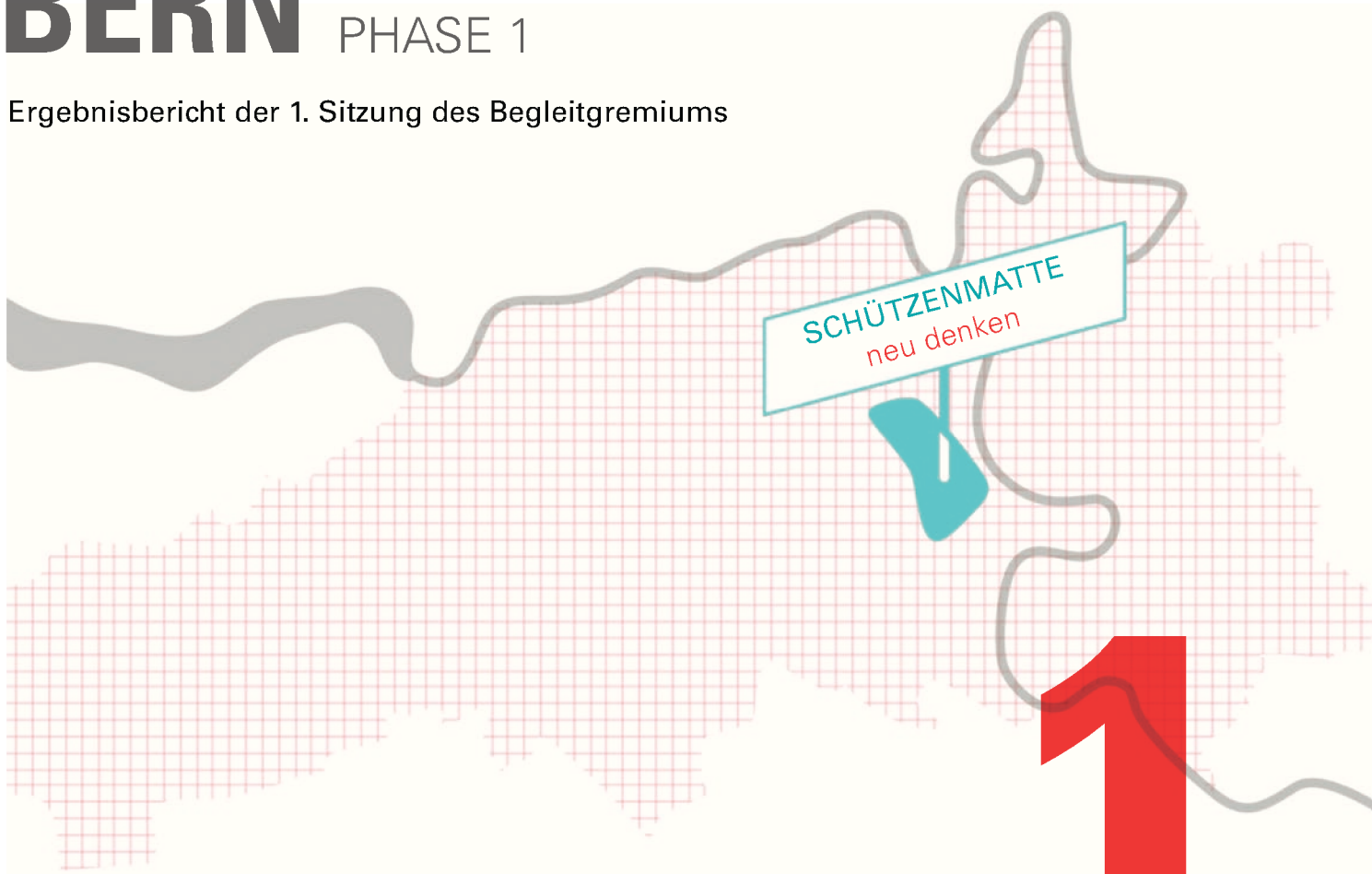
Präsidialdirektion

Stadtplanungsamt

PLANUNGS- PROZESS SCHÜTZENMATTE BERN

PHASE 1

Ergebnisbericht der 1. Sitzung des Begleitgremiums



INHALTSVERZEICHNIS

Planungsprozess Schützenmatte Bern, Phase 1
Ergebnisbericht 1. – Begleitgremium vom 23. Januar 2014

00	Zusammenfassung	3
01	Begrüssung und Sitzungsziele	5
02	Vorstellungsrunde und Motivation	6
03	Projekt-Governance - Präsentation	8
04	Ort und Kontext aus Sicht der Stadtplanung	10
05	Blick von Aussen - Präsentation	12
06	Blick von Innen – erste Diskussionsrunde	14
07	Blick von Innen – zweite Diskussionsrunde	16
08	Fazit – Diskussion im Plenum	19
09	Weiteres Vorgehen und Schlusswort	22
10	Anhang	23

Referierende

[Alexander Tschäppät](#), Stadtpräsident (Leitung)

[Ursula Wyss](#), Gemeinderätin

[Mark Werren](#), Stadtplaner

[Klaus Overmeyer](#), Urban Catalyst studio Berlin

[Walter Schenkel](#), Projektmanager, synergo GmbH (Moderation)

00 ZUSAMMENFASSUNG

Im ersten Teil der Veranstaltung erhielt das Begleitgremium viele Informationen über die Bedeutung der Schützenmatte aus Sicht von Stadtpräsident Alexander Tschäppät, Gemeinderätin Ursula Wyss und Stadtplaner Mark Werren. Klaus Overmeyer aus Berlin umschrieb bildhaft mit einem «Blick von Aussen» seine ersten Eindrücke der Schützenmatte. Dabei ist er auf ähnlich gelagerte Beispiele aus Deutschland und den Niederlanden eingegangen.

Walter Schenkel, externer Projektmanager des Planungsprozesses, fasste die Inhalte der Projekt-Governance mit den Verfahrens-, Mitwirkungs- und Kommunikationsgrundsätzen sowie den Spielregeln und der Projektorganisation zusammen. Das Begleitgremium zeigte sich mit dem Verfahren und seinen Spielregeln einverstanden.

In der zweiten Hälfte der Veranstaltung diskutierten die Teilnehmenden in zwei Diskussionsrunden wichtige Themen und Herausforderungen in ausgewählten Schlüsselthemen, die im Planungsprozesses Schützenmatte zur Sprache kommen sollen. Die Themen wurden priorisiert und anschliessend im Plenum vorgestellt.

Am Ende der Veranstaltung fasste Stadtpräsident Alexander Tschäppät seine Eindrücke zusammen und bedankte sich bei allen Anwesenden für die gelungene Veranstaltung. Ein erstes Minimalziel scheint erreicht zu sein: Die Teilnehmenden waren sich weitgehend einig, dass die Parkplätze auf der Schützenmatte entfernt werden sollen. Im Weiteren ist zum Ausdruck gekommen, dass das Begleitgremium über Nutzungen nachdenken möchte, welche die Schützenmatte einem grossen Teil der Berner Bevölkerung zugänglich macht.





01 BEGRÜSSUNG UND VERANSTALTUNGSZIEL

Stadtpräsident Alexander Tschäppät begrüsst die Teilnehmenden zum ersten Begleitgremium des Planungsprozesses Schützenmatte der Phase 1. Er betont die sehr zentrale Lage und die Bedeutung der Schützenmatte für die Stadt Bern und streicht ihre Vielfältigkeit hervor. Im Gegensatz dazu stehen die wenig befriedigende Gestaltung und Verkehrssituation rund um die Schützenmatte.

Es besteht gemäss Alexander Tschäppät ein politischer Konsens, dass auf der Schützenmatte etwas verändert werden soll. Differenzen bestehen jedoch bezüglich den Vorstellungen, was genau mit der Schützenmatte kurz- und/oder langfristig geschehen soll. Derzeit reichen die Vorstellungen von eher zurückhaltenden, punktuellen, vorwiegend gestalterischen Massnahmen bis zu grossen Überbauungsplänen mit Hochhäusern.

2009 wurden zwei Motionen betreffend Gestaltungskonzept und Umnutzung eingereicht. Diese sind direkte Auslöser für den jetzt angestossenen Planungsprozess und haben dazu geführt, dass angesichts der grossen Bedeutung des Gebiets in der ersten Phase ein innovatives, ergebnisoffenes und partizipatives Verfahren durchgeführt wird. Das Vorgehen und der entsprechende Planungskredit wurden vom Stadtrat im Mai 2013 nahezu einstimmig gutgeheissen.

Ziel ist es, zusammen mit dem Begleitgremium, den zuständigen Verwaltungsstellen und mit der breiten Öffentlichkeit in den nächsten knapp zwei Jahren ein Nutzungskonzept, eine Vision für die Schützenmatte zu erarbeiten. An der heutigen Veranstaltung geht es um die Akzeptanz des Verfahrens und einen ersten Austausch von Bedürfnissen, Interessen und Ideen.

Ein zentrales Thema für die Rahmenbedingungen ist der Verkehr. Dieser Aspekt wird von Gemeinderätin Ursula Wyss erläutert. Die Schützenmatte ist eine Verkehrsdrehscheibe, welche praktisch von allen Verkehrsträgern rege benutzt wird und eine hohe Komplexität aufweist. Die Schützenmatte funktioniert wie ein grosser Kreisel als Verbindung zwischen Innenstadt, Bahnhof, Quartieren und Autobahn. Darin eingeschlossen liegt die vielseitig genutzte «Graue Allmend», die Schützenmatte. Die in diesem Gebiet einzige Freifläche wird heute primär als Parkplatz genutzt. Im Weiteren ist die Schützenmatte ein Sammelpunkt für Veranstaltungen und Demonstrationen, ein Chilbi-Standort, Stopp und Ausgangspunkt von Carreisen und vieles mehr. Ersatzstandorte für Nutzungen dieser Art gibt es derzeit noch nicht. Die verkehrlichen Aspekte, welche es abzuklären gilt, knüpfen an die übergeordneten Arbeiten zum Verkehrsmanagement in der Berner Innenstadt an.

02 VORSTELLUNGSRUNDE UND MOTIVATION DES BEGLEIT- GREMIUMS

Walter Schenkel, erläutert den Ablauf des ersten Begleitgremiums. Er fragt die Teilnehmenden, ob Samuel Stahel, naturaqua PBK, zuständig für die Kommunikation, die Veranstaltung fotografisch festhalten kann. Die Bilder werden zurückhaltend verwendet. Seitens Teilnehmenden werden keine Bedenken angemeldet.

Walter Schenkel erläutert die kurze Vorstellungsrunde. Die Teilnehmenden begeben sich zu den im Raum aufgehängten Stichworten, mit welchen sie die Schützenmatte ganz spontan assoziieren. Die Verteilung ist relativ ausgeglichen. Besonders viele Teilnehmende wählen die Stichworte «Treffpunkt» und «Kultur-/Ausgangsmeile». Zum Stichwort «Unort» hat sich niemand aus dem Begleitgremium begeben.

Es werden einzelne Statements in Bezug auf die Wahl des Stichworts und die Beteiligungsmotivation gesammelt:

- Die Schützenmatte ist eine **Baubrache**. Parkplätze sind nicht die Funktion, welche ein derart zentraler Ort von Bern haben sollte. Ein solcher Ort sollte zweckmässig überbaut werden.
- Die Schützenmatte ist eine (zu) stark beanspruchte **Verkehrsdrehscheibe**, nicht gerade angenehm für Radfahrende. Auch führen stark frequentierte Buslinien durch das Gebiet.





- Die Schützenmatte ist eine **Kultur- und Ausgangsmeile**, wo jedes Wochenende sehr viel los ist.
- Kultur- und Ausgangsmeile hat viel mit **Freiraum** zu tun. Hier darf noch gelebt und frei nachgedacht werden. Eine Stadt wie Bern braucht solche Räume.
- Die Schützenmatte ist ein **Treffpunkt**. Diese Qualitäten sollten für zukünftige Generationen erhalten bleiben.
- Von aussen betrachtet – so Klaus Overmeyer aus Berlin – erscheint die Schützenmatte unordentlich und stellt eine starke Gegenwelt zum sauberen und ordentlichen Bern dar. In diesem Sinne kann die Schützenmatte als **Unort** bezeichnet werden.
- Der Ort ist ein städtisches **Biotop**, wo verschiedene Funktionen und Nutzungen wie Kultur, Parkplätze und Ausgang aufeinander prallen.
- Im Moment ist es v.a. ein **Parkplatz**, was aber eine Verschwendung für einen derart zentral gelegenen Ort ist.
- Die Schützenmatte ist eine **Eingangspforte**, deren positive Aspekte zu wenig zur Geltung kommen. Sie sollte nicht nur für die SBB ein Eingangstor zur Stadt Bern sein.

03 PROJEKT-GOVERNANCE – PRÄSENTATION

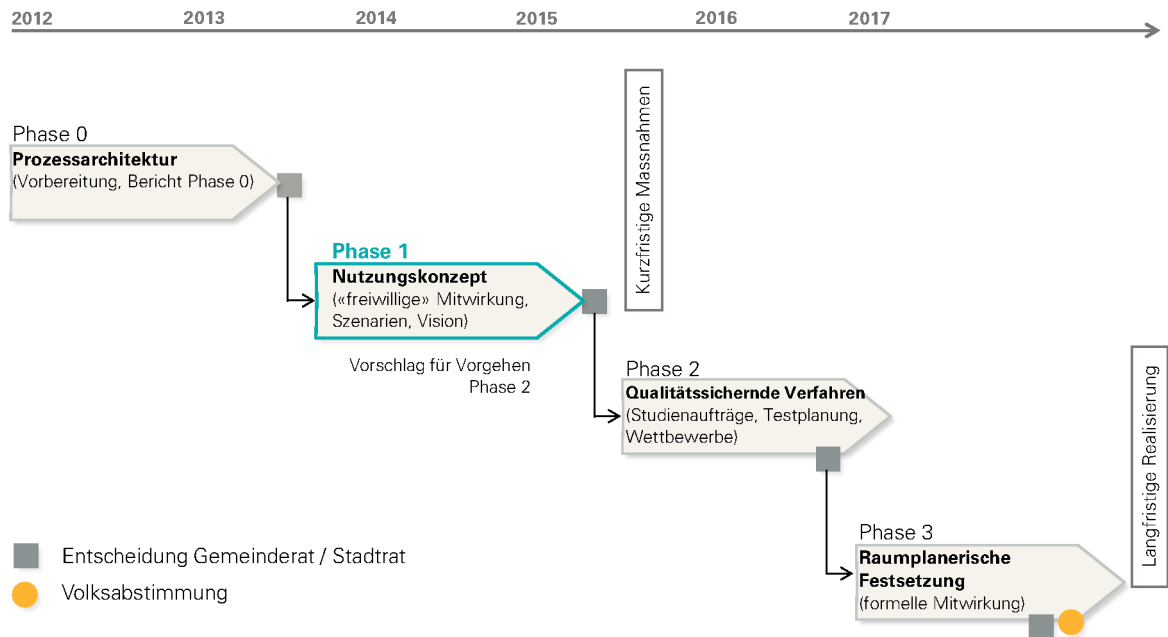
Walter Schenkel macht einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des Schlussberichts Phase 0, welcher die Prozessarchitektur und die in der Projekt-Governance festgehaltenen Verfahrens-, Mitwirkungs- und Kommunikationsgrundsätze vorgezeichnet hat. Aufgrund der Beschlüsse durch Gemeinde- und Stadtrat ist dieses Dokument für Verwaltung und Politik verbindlich.

Heute ist der Startschuss für die Phase 1. Weitere Konkretisierungen folgen in den Phasen 2 und 3. In der Phase 1 geht es also um die grundsätzlichen Stossrichtungen, das angestrebte Nutzungskonzept und das weitere Vorgehen in Phase 2.

Das Begleitgremium ist gemäss Walter Schenkel ein wichtiger Teil der Projektorganisation. Der Start ist ergebnisoffen, es werden konstruktive Beiträge zur Lösungsfindung erwartet. Die Mitwirkung ist keine Alibiübung, sondern Austausch und Dialog auf gleicher Augenhöhe mit klaren Spielregeln. Im Zentrum stehen Offenheit, Fairness und Transparenz. Je weiter der Planungsprozess fortschreitet, desto mehr ist bekannt und desto eher können konkrete Meilensteine verabschiedet werden. Das heisst aber auch, dass gemäss dem dargestellten Mitwirkungstrichter der Spielraum für Mitsprache und Einflussnahme kleiner wird. Diese Form der Mitwirkung ist «freiwillig» und per se nicht demokratisch. Die formalrechtliche Entscheidungsfindung mit ihren demokratischen Instrumenten darf nicht ausgehebelt werden. Die so verstandene Mitwirkung hat aber die Chance, bereits akzeptierte Lösungen in das formalrechtliche Entscheidungsverfahren einbringen zu können.

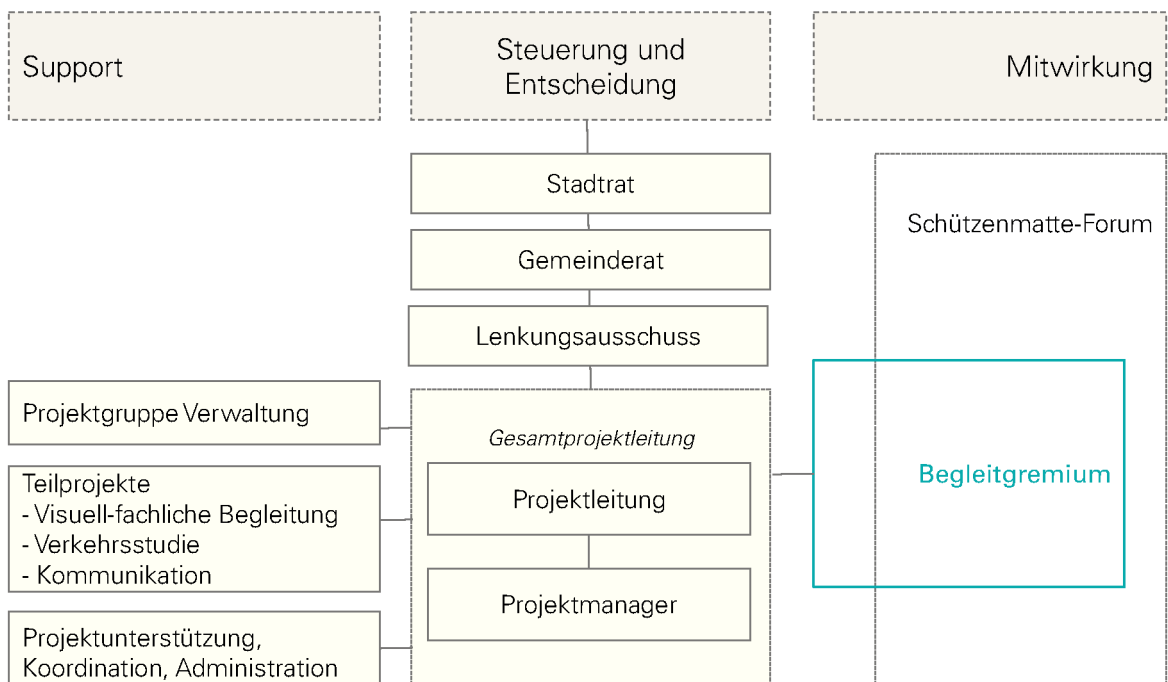
Das Begleitgremium definiert die Ausgangslage, denkt über Entwicklungsszenarien nach und fokussiert schrittweise mögliche Lösungsansätze. Auch ist denkbar, dass einzelne kurzfristige Sofortmassnahmen verabschiedet und relativ rasch umgesetzt werden können. Eine wichtige Funktion ist die Vorbereitung des öffentlichen Schützenmatte-Forums, welches halbjährlich stattfinden soll. Das Begleitgremium trifft sich alle drei bis vier Monate. Es sind mehrere Mitwirkungsrunden vorgesehen. Dazwischen werden fachliche Arbeiten zum Verkehr, zu den städtebaulichen Aspekten und zu Nutzungsfragen gemacht. Derzeit geht die Projektleitung von einem Denkperimeter aus. Die Perimeterfrage ist im Begleitgremium zu differenzieren.

Für die optimale Zusammenarbeit im Begleitgremium ist es vorteilhaft, wenn noch fehlende Organisationen möglichst rasch nachgemeldet werden. Ausserdem sollten die teilnehmenden Personen ihre Hintergrundorganisationen regelmässig über das Verfahren informieren. Die teilnehmenden Personen sollten möglichst dieselben bleiben, damit die Verfahrensschritte gut nachvollzogen werden können.



Das vollständige Dokument der Projekt-Governance wird im April 2014 auf die sich im Aufbau befindende Webseite des Planungsprozesses Schützenmatte aufgeschaltet.

Die Teilnehmenden sind mit den Grundsätzen und Spielregeln einverstanden und haben keine weiteren Fragen und Inputs.

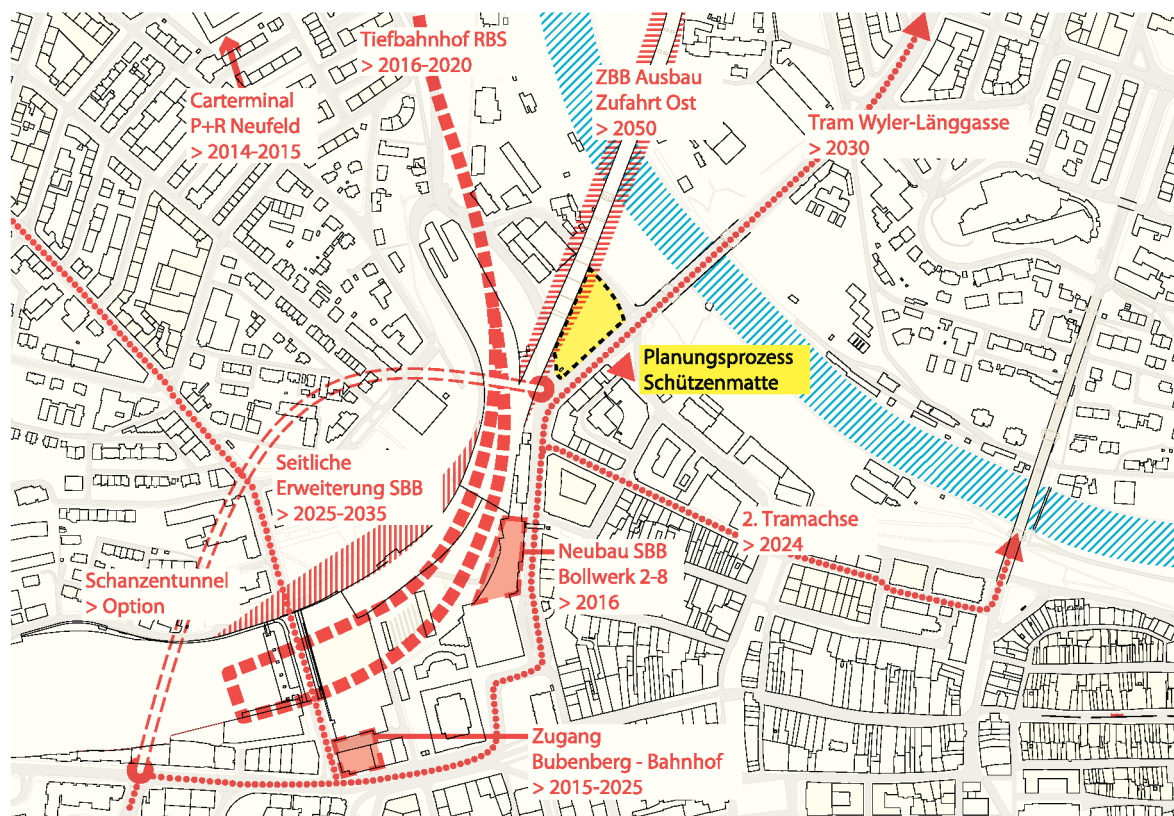


04 ORT UND KONTEXT AUS SICHT DER STADTPLANUNG

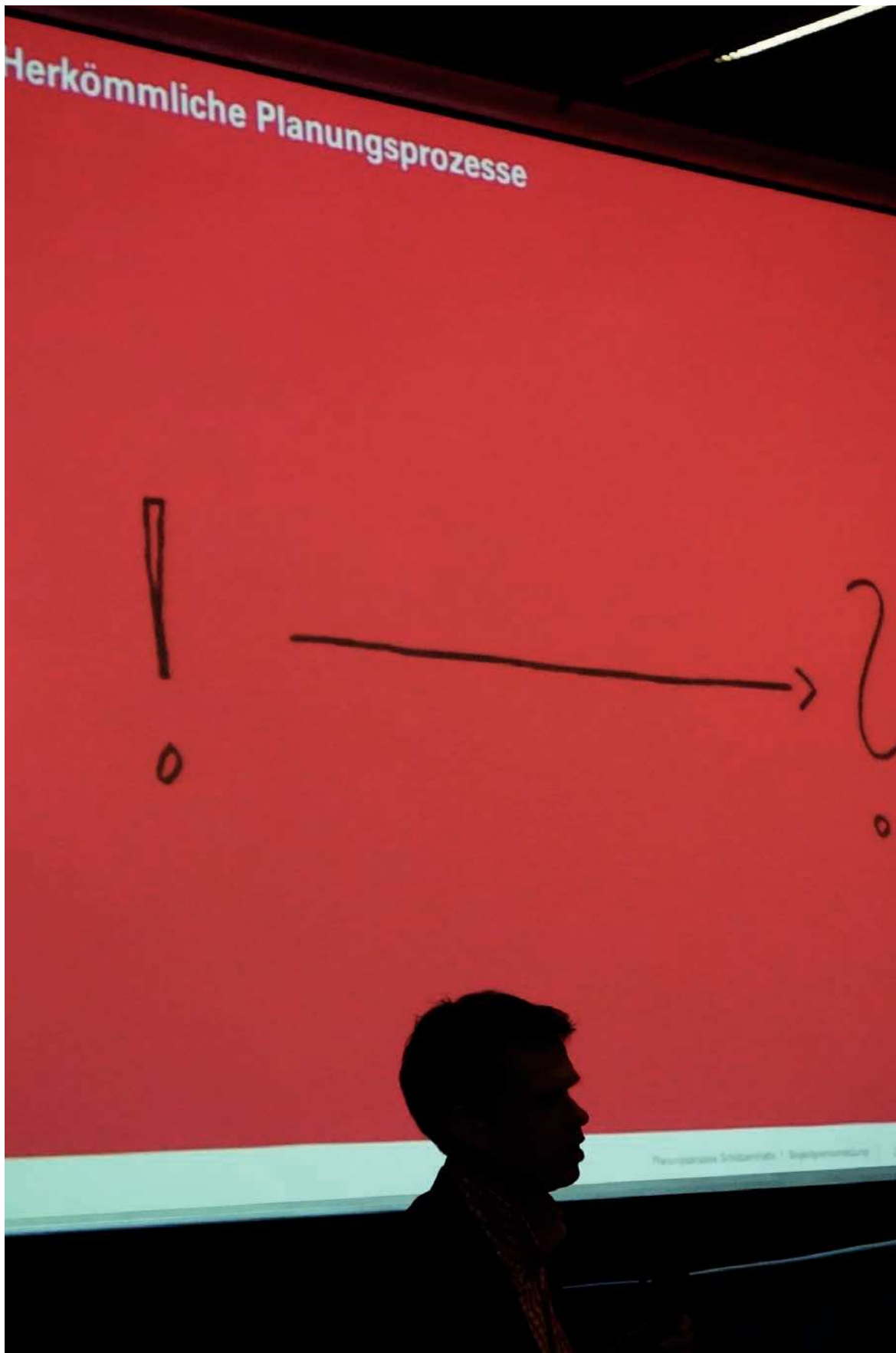


Mark Werren, Stadtplaner, geht nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Schwerpunkte laufender Planungen ein, welche im Planungsprozess Schützenmatte berücksichtigt werden müssen.

Die folgende Grafik fasst die laufenden und künftigen Planungen zusammen:



05 BLICK VON AUSSEN – PRÄSENTATION



Klaus Overmeyer, Urban Catalyst studio Berlin, fasst seine ersten Eindrücke von der Schützenmatte zusammen: Ankunftsort, Enklave, Abschottung, Stacheldrähte und Verkehr sind nur einige Stichworte. Trotzdem: Von der Schützenmatte gehen starke Impulse aus, welche Projektionsfläche für viele Ideen und Wünschen sind. Der Ort könnte ein Experimentierfeld sein. So könnte über unterschiedliche (Zwischen-)Nutzungen neues entstehen. Herkömmliche Planungsprozesse beginnen häufig mit einem konkreten Projekt, enden dann aber mit vielen Fragen. Im hier definierten Verfahren wird der umgekehrte Weg eingeschlagen: zuerst viele Fragen, deren Beantwortung schrittweise zu Lösungen führen. Klaus Overmeyer zeigt vergleichbare Beispiele aus anderen Städten:

- **Oberhafenquartier in Hamburg**, Veränderungen und neue Nutzungen sind ohne Planung entstanden.
- **Kreativlabor in München**, wo eine durch Dialog geprägte gemeinschaftliche Quartierplanung durchgeführt wurde. Einzelne Teilgebiete wurden beplant, ein anderes Teilgebiet wurde bewusst offen gelassen und als Kreativlabor genutzt.
- **Schieblock in Rotterdam**, aus einem ursprünglich «besetzten» Wohnblock entstand durch viel Eigeninitiative ein innovatives städtebauliches Konzept. Die neue Ausstrahlung des Gebäudes, insbesondere die neuen und begrünten Fussgängerbrücken, färbt mittlerweile auf das ganze Quartier ab.

Für die Schützenmatte können daraus konkrete Fragen abgeleitet werden: Welche Kulturen? Ausstrahlung als Ankunftsort? Ausstrahlung von Impulsen und Botschaften? Labor- und Experimentierraum?



06 BLICK VON INNEN – ERSTE DISKUSSIONSRUNDE IN GRUPPEN

Walter Schenkel erklärt den Ablauf der Diskussionen in Gruppen. Das Ziel der ersten Runde sind durch die Gruppen priorisierte Themen, welche im Planungsprozess unbedingt behandelt werden sollten. Die Teilnehmenden begeben sich gemäss zugeteilter Nummer zu den sechs vorbereiteten Infopoints. Nach rund 30 Minuten werden die auf Karten geschriebenen Themenvorschläge eingesammelt, um diese in der Pause auszuwerten:

- Verkehrsführung/-sicherheit, Verknüpfung unterschiedliche Mobilitäten
→ **Mobilität**
- Labor und Flexibilität, bereits im Planungsprozess ausprobieren; Perimeter weiter denken, politischer Raum → **Experimentierraum**
- Urbane Dichte, Bauen und öffentlicher Raum → **Dichte vs. Freiraum**
- Graue Allmend, Eingangs-/Empfangscharakter, Geist des Ortes, Co-Existenz von Raum und Nutzen, wem gehört der Ort → **Rolle für die ganze Stadt**
- Tag- und Nachtleben, Nutzung und Ausstrahlung, Erdgeschossnutzungen/ Bollwerk → **Nutzungen – Platzhirsche und Raumpioniere**
- Handlungsspielraum Verkehr, Areal, etc.; Rahmenbedingungen Phase 2, dass Vielfalt aus Phase 1 beibehalten wird; kurz- und mittelfristige Projekte mit Bezug zu Bestehendem → **Spielräume**





Weitere ausgewählte Stichworte sind:



Wichtige Themen sind: der Umgang mit der Geschichte des Ortes, seine Identität und bestehende Charakteristiken. Vorhandenes sollte ebenso geschätzt werden (Kulturort, Jugendtreffpunkt, etc.) wie neue Potentiale.

Gefragt wird auch nach dem Zusammenhang mit den Bahnprojekten und dem Spielraum für Verhandlungen mit der SBB. Das Eilgutareal sollte besser genutzt werden. Von der Schützenmatte gehen wichtige Verbindungen aus, die besser einbezogen werden sollten (Aare, Universität, Nachbarquartiere, etc.). Vor diesem Hintergrund sollte die Perimeterfrage Thema werden.

Es wird auf die möglichen Konflikte zwischen Städtebau, Bauen und Freiräume aufmerksam gemacht. Allenfalls sind mögliche Zwischennutzungen zu prüfen, auch «Mut zur Lücke». Der Verkehr wird als zu dominant betrachtet. Es braucht bessere Lösungen für zu Fussgehende, den öffentlichen Verkehr und die Nutzung des öffentlichen Raums.

07 BLICK VON INNEN – ZWEITE DISKUSSIONSRUNDE IN GRUPPEN

Nach der Pause erläutert Klaus Overmeyer die von der Projektleitung zusammengefassten Themen für die Gruppenbildung in der zweiten Diskussionsrunde. Die Teilnehmenden verteilen sich nach freier Wahl und behandeln folgenden Fragen:

Wie soll sich die Schützenmatte im Bezug auf das Thema entwickeln? Was ist wichtig, was weniger wichtig? Wie sieht die Schützenmatte auf das Thema bezogen und/oder generell im Jahr 2030 aus?

- **Verkehr:** Der Ort kann eine Plattform sein, auf welcher sich unterschiedliche Mobilitätsformen und –bedürfnisse von der Stadt hin und zurück bewegen.
- **Experimentierraum:** Das «Labor» Schützenmatte soll über den Perimeter hinaus betrachtet und die umliegenden Quartiere stärker einbeziehen.
- **Dichte vs. Freiraum:** Dieser Aspekt ist offensichtlich und muss in die künftigen Diskussionen einfließen.
- **Rolle für die ganze Stadt:** Wem gehört die Schützenmatte? Dies ist hier die zentrale Frage. Ist es ein gemeinsames Gut? Und welcher «Wert» – nicht nur ökonomisch – hat dieser Ort für die Bernerinnen und Berner?
- **«Platzhirsche» und «Raumpioniere»:** Ansässige und neue Nutzungen können den Ort verändern und gestalten. Die unterschiedlichen Nutzungen stehen dabei im Vordergrund.
- **Spielräume:** Gesetze, Baubewilligungsverfahren usw. bestimmen die vorhandenen Handlungsspielräume. Gibt es Möglichkeiten für neue Handlungsspielräume?





08 FAZIT – DISKUSSION IM PLENUM

Die Gruppensprechenden ziehen ein kurzes Fazit der jeweiligen Diskussionen und stellen die priorisierten Herausforderungen vor:

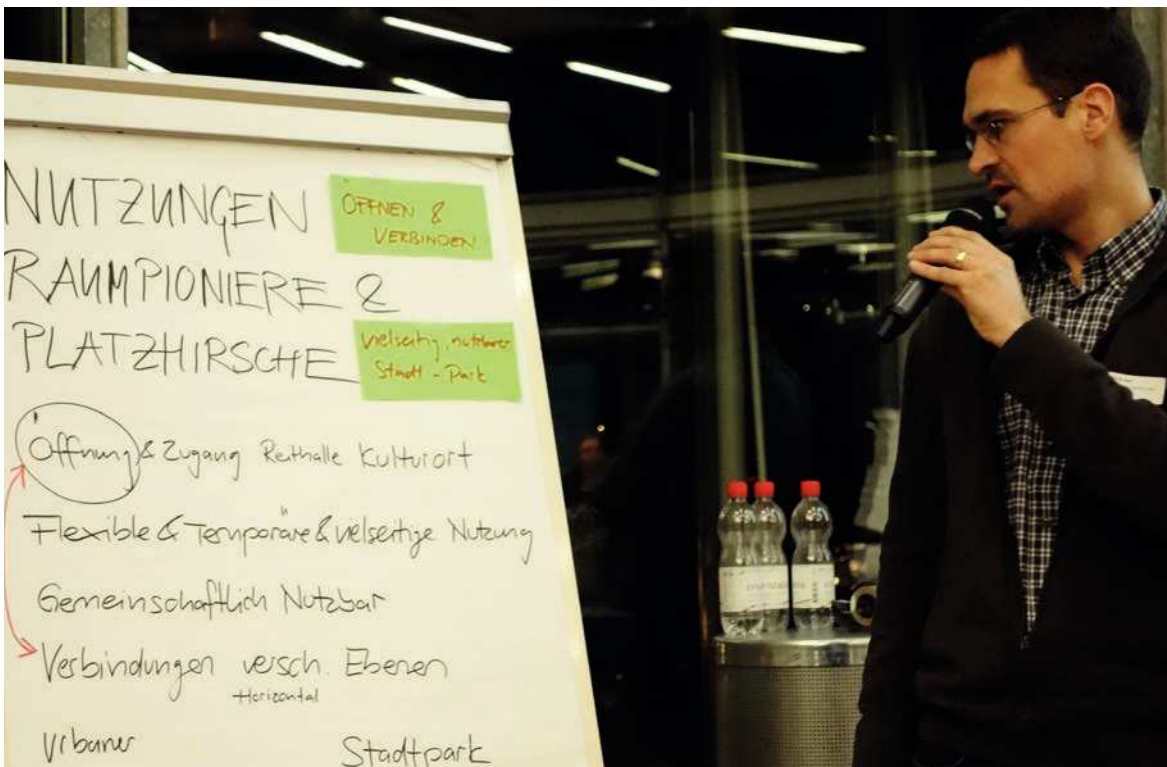
- **Verkehr:** Alle Verkehrsarten müssen berücksichtigt und die Haltestellensituation für das zukünftige Tram geklärt werden. Eine mögliche Aufhebung der Schützenmattstrasse ist für die Beteiligten von hoher Bedeutung. So entsteht mehr Raum für Nutzungen. Der Aareraum ist besser zu integrieren. Der Fuss- und Veloverkehr muss attraktiv werden (z.B. Zugang zur Universität, Lorrainebrücke). Der Parkplatz sollte zu einem frühen Zeitpunkt ersetzt bzw. aufgelöst werden. So wird «der Kopf frei» für neue Ideen.
- **Spielräume:** Unterstützt wird die Schaffung von Spielräumen: durch das Entfernen der Parkplätze, die Aufhebung Schützenmattstrasse, die mögliche Nutzung von SBB-Arealen. Wo sind die Grenzen, welche Grenzen können akzeptiert werden? Dem Aarehang wird grosses Potential zugeschrieben.
- **Rolle für die ganze Stadt:** Die Schützenmatte ist im Jahr 2030 ein Ort mit vielen Chancen. Die politische Bedeutung und Ausstrahlung wird weiterhin vorhanden sein. Der Ort soll eine stärkere Verbindung zu bestehenden Institutionen aufweisen und mit den Quartieren auf der anderen Aarseite in Verbindung stehen. Der Platz ist ein Gegenpol zum Bundesplatz. Wichtig ist die Vernetzungsfunktion des Ortes, nicht seine Überbauungspotenziale.
- **Dichte vs. Freiraum:** Der Perimeter sollte über die Schützenmatte hinausgehen und auch die umliegenden Quartiere besser einbeziehen. Die Parkplätze auf dem Eilgutareal, werden voraussichtlich von den SBB noch bis ins Jahr 2025 benötigt. Deshalb kann es schon heute in die Planung einbezogen werden, auch um die Verbindung in die angrenzenden Quartiere bzw. zur Universität zu gewährleisten. Bauliche Verdichtung steht nicht im Vordergrund. Der Parkplatz sollte möglichst schnell entfernt werden, damit der Platz als Begegnungszone genutzt werden kann.

- **Experimentierraum:** Der Ort sollte auch nach 2030 Laborcharakter haben. Es sollte ein Ort der Veränderung bleiben. Die Nutzungen sollten nicht kommerziell sein. Wünschenswert ist, wenn der Prozess, die Mitwirkung als Experimentierraum für die Bevölkerung sichtbar wird. Ein mögliches Experiment wäre, die Parkplätze sehr kurzfristig für drei Monate zu entfernen und den Platz für Aktionen zu nutzen.
- **Nutzungen – «Platzhirsche» und «Raumpioniere»:** Ansässige Institutionen wie Restaurants, Reithalle oder Pfadiheim sind alle unterschiedlich ausgerichtet und zurzeit isoliert. Die Räume und die Nutzungen sollten gut vernetzt werden. Die grüne Oase an der Aare ist besser zu integrieren. Die Schützenmatte ist für mehr Nutzergruppen zu öffnen. Tag- und Nachtnutzungen sind zu diskutieren.

Weitere Stichworte der Gruppen sind:



Klaus Overmeyer zieht aufgrund der Gruppenstatements ein kurzes Fazit. Das Bedürfnis für mehr Freiraum und mehr Flexibilität scheint deutlich vorhanden zu sein. Der Ort kann und muss mehr für alle Bernerinnen und Berner bieten. Dabei geht es noch nicht um zwingende oder konkrete Massnahmen, sondern mehr Handlungsspielraum zu schaffen. Es braucht «Luft» für Veränderungen, die zugelassen werden müssen. Der jetzt angestossene Prozess sollte Experimentiermöglichkeiten zulassen. Dazu braucht es aber Spielregeln.



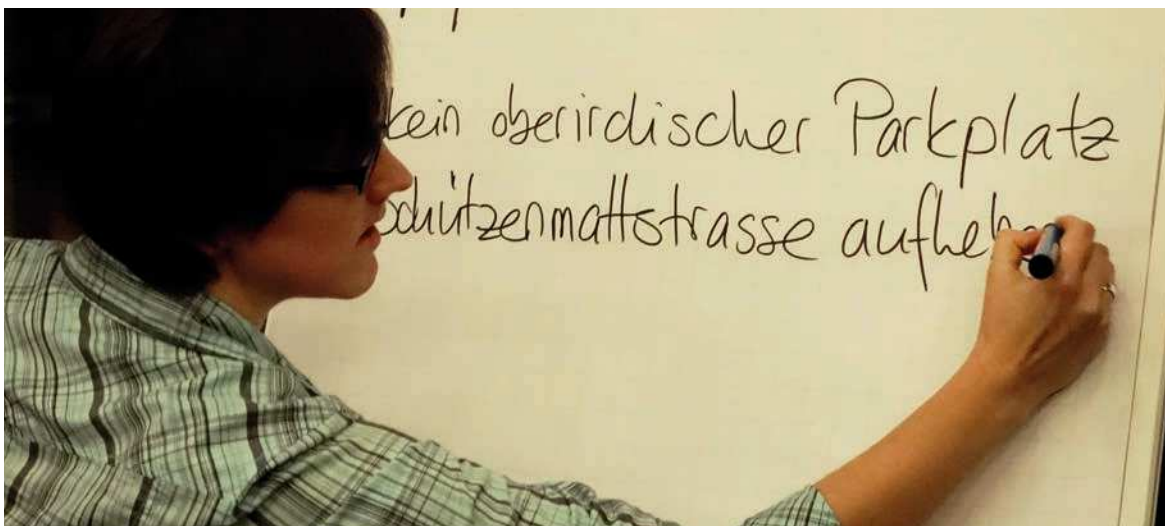
09 WEITERES VORGEHEN UND SCHLUSSWORT

Walter Schenkel bedankt sich bei den Teilnehmenden herzlich für die engagierten und sehr konstruktiven Diskussionen.

Für die nächsten Schritte bis Sommer 2014 sind die folgenden Termine wichtig:

- 24. Januar 2014: Medienmitteilung zum Start der Mitwirkung
- Ende Februar 2014: Versand des Ergebnisberichts
- April 2014: Aufschaltung einer Projekt-Webseite
- bis Mai 2014: Vertiefung Verkehr (inkl. Vorschläge aus Schindler Award), weitere stadträumliche Analyse und Szenarien skizzieren
- **14. Mai 2014: zweite Sitzung Begleitgremium**
- Sommer 2014: Schützenmatte-Forum (Form ist noch offen)

Stadtpräsident Alexander Tschäppät fasst seine Eindrücke zusammen und bedankt sich bei allen Anwesenden für die gelungene Zusammenarbeit. Ein erstes Minimalziel scheint erreicht zu sein: Die Parkplätze sind nicht erwünscht und können «lieber heute als morgen» entfernt werden. Ebenfalls sollte nicht zwingend eine Überbauung angestrebt werden, welche den Handlungsspielraum vordefiniert. Das Begleitgremium möchte über Nutzungen nachdenken, welche die Schützenmatte einem grossen Teil der Berner Bevölkerung zugänglich macht. Der Verkehr wird ein Schlüsselthema bleiben. Erste Analyseresultate werden an der nächsten Sitzung vorliegen. Deutlich zu spüren ist die Lust auf Veränderung.



10 ANHANG

Stadt Bern

Stadtplanungsamt
Zieglerstrasse 62
Postfach 3001 Bern

T 031 321 70 10
F 031 321 70 30
E stadtplanungsamt@bern.ch
www.bern.ch/stadtplanung

StadtvertreterInnen

Alexander Tschäppät, Stadtpräsident
Ursula Wyss, Gemeinderätin
Mark Werren, Stadtplaner
Nadine Heller, Stadtplanungsamt, Projektleitung
Andrzej Rulka, Stadtplanungsamt, Projektleitung
Thomas Marti, Tiefbauamt
Stefan Strotzer, Stadtgrün Bern (entschuldigt)
Isabel Marty, Fachstelle Sozialplanung
Renate Rolli, Immobilien Stadt Bern
Jukka Etter, Verkehrsplanung
Mark Heeb, Polizeiinspektorat (entschuldigt)
Alex Haller, Jugendamt (entschuldigt)
Regula Müller, Koordinationsstelle Sucht (entschuldigt)

Eingeladene Organisationen / Personen

Alternative Linke Bern (AL): David Böhner
Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern:
Eveline A. Tamborini
Architekturforum Bern: Daniel Blumer
BernCity: Sven Gubler
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern-Mittelland:
Stefan Rufer
Bernmobil, Städtische Verkehrsbetriebe Bern:
Katharina Sollberger
BSA Ortsgruppe Bern: Olivier Schmid
BSLA Regionalgruppe Bern: Clemens Basler
BuCK, Bar und Club Kommission Bern: Christoph Ris
Bundesamt für Bauten und Logistik, Bollwerk 27: Ronald Wölfli
Bürgerlich - Demokratische Partei der Stadt Bern (BDP):
Martin Mäder
Christlichdemokratische Volkspartei Stadt Bern (CVP):
Peter Quadri
Dead End (keine Rückmeldung)
Evangelische Volkspartei Stadt Bern (EVP): Bettina Jans-Troxler
Fachkommission für Integration: Hilmi Gashi
Freisinnig-demokratische Partei Stadt Bern (FDP):
Christoph Zimmerli (entschuldigt)
FSU Mittelland: Kaja Keller
Fussverkehr Bern: Gisela Vollmer
Gidor Coiffure (entschuldigt)
Grundeigentümer Bollwerk 35: Ueli Bernhard
Grundeigentümer Bollwerk 39: Christoph von Rütte

Grundeigentümer Bollwerk 41: Beat Buchschacher
Grundeigentümer Hodlerstrasse 16, 16a, 16b: Ulrich Meier
Grüne Freie Liste Stadt Bern (GFL): Arpad Boa
Grüne Partei Bern – Demokratische Alternative:
Rose-Marie Frankhauser
Grünes Bündnis (GB): Stéphanie Penher
Grünliberale Partei Stadt Bern (GLP): Sandra Ryser
Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKUR:
Stefan Deola
ISC Club: Martin Messerli
Jugendrat: Theo Hilber
Junge Alternative (JA!): Basil Schöni
Künstler im öffentlichen Raum: Martin Beutler
Kunstmuseum: Daniel Spanke
Le Ciel Bar Lounge Club: Jan Kamarys (entschuldigt)
Partei der Arbeit der Schweiz (PDA) (keine Rückmeldung)
Pfadi Berna, Pfadiheim beim Blutturn: Philip Nef
PRO VELO BERN: Thomas Schneeberger
Quartierkommission Bern Länggasse-Felsenau:
Konrad Guggisberg
Rat für Seniorinnen und Senioren: Rudolf Hausherr
Restaurant Kapitel: Diego Dahinden
Restaurant O bolles: Tom Iseli
SBB, Immobilien: Michael Heim
SBB, Netzentwicklung Region Mitte: Lukas Henggeler
Schweizerische Volkspartei, Sektion Stadt Bern (SVP): Jürg Lanz
Sozialdemokratische Partei Stadt Bern (SP): David Stampfli
Stiftung contact netz, K+A: Ines Bürge
Stiftung PROGR, Zentrum für Kulturproduktion: Matthias Kuhn
Touringclub Schweiz, Bern-Mittelland: Sibylle Plüss
Trägerschaft Grosse Halle: Giorgio Andreoli
Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern: Stephan Wyder
Universität Bern, Rektorat: Susanna Krähenbühl
Velo Service Bern (keine Rückmeldung)
Verein BollwerkStadt: Jochen Faber
Verein Lares: Martina Dvoracek
Verein Pro Nachtleben: Patrizia Mordini
Vereinigte Altstadtleute: Stefanie Anliker
Verkehrsclub Schweiz, Regionalgruppe Bern: Jochen Faber
Vorstand Förderverein Reitschule: Anne Aebi

AuftragnehmerInnen

Thomas von Känel, Metron
Stefan Manser, Metron
Samuel Stahel, naturaqua PBK
Klaus Overmeyer, Urban Catalyst Berlin
Philip Schläger, Urban Catalyst Berlin
Walter Schenkel, synergo GmbH, Moderation & Protokoll
Patrick Abegg, synergo GmbH, Protokoll
Larissa Plüss, synergo GmbH

